

Reichsgräfin Constantia von Cosel – Die Mätresse August des Starken aus dem holsteinischen Gut Depenau

„Sie hatte ein schmales Gesicht, eine zierliche Nase, einen kleinen Mund, prachtvolle Zähne und große schwarz-funkelnde, aber spöttische Augen, Alle ihre Gesichtszüge waren weich, ihr Lächeln bezaubernd und zu Herzen gehend. Sie hatte schwarzes Haar, einen wunderschönen Busen, ihr Schoss war einladend, Hände, Arme und Hals waren formvollendet, der Teint blendend weiß. Ihr Körper konnte als ein Meisterstück angesehen werden. Ihre Erscheinung war majestätisch.“ So beschrieb der preußische Abenteurer, fahrende Glücksritter und Schriftsteller Karl Ludwig Freiherr von Pöllnitz (169-1775)¹ seine Zeitgenossin Anna Constantia Reichsgräfin von Cosel.

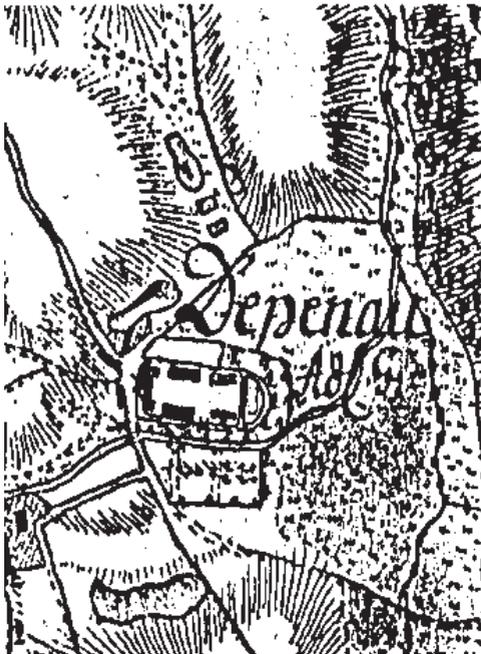


Abb. 1: Gut Depenau – Ausschnitt aus dem Varendorfschen Kartenwerk (»Topographisch Militärische Charte des Herzogtums Holstein«). Aufgenommen in den Jahren 1789 bis 1796 unter Leitung des Majors Gustav Adolf von Varendorf durch Offiziere des Schleswigschen Infanterieregiments)

Sie wurde als Anna Konstanze von Brockdorff auf dem holsteinischen, nahe Preetz gelegenen Familiengut Depenau geboren, seinerzeit noch umflossen von dem Wasser eines von der Alten Schwentine (Kührener Au) abgeleiteten Grabens.

Die viel geschmähte und berüchtigte wie gerühmte Gräfin Cosel war die Mätresse Augusts des Starken (= Kurfürsten Friedrich August I. von Sachsen und Königs August II. von Polen), und die geschiedene Ehefrau des Adolph Magnus Freiherrn von Hoym, des königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen wirklichen Geheimen Rats, Generalakzise-Direktors und Kreishauptmanns in Thüringen. Zu ihrem Leben sind nur wenige Dokumente und Papiere überliefert. Sie galt als eine schöne, sündige und impulsive Frau von voreiligem Temperament, Starr- und Leichtsinn, Herrsch- und Verschwendungssucht, die in kurzer Zeit unermessliche Schätze zusammengetragen hatte und verlor. Teuer musste sie ein paar Jahre des Glücks und der vermeintlichen Macht bezahlen.

Die Gräfin Cosel ist inzwischen zu einer Symbolfigur sächsischer Geschichte geworden; ihr Schicksal fasziniert die Nachwelt bis heute. In Dresden, Pillnitz und Stolpen ist sie den Touristen in Bildern, Erzählungen, Ausstellungen und Inszenierungen gegenwärtig. Schon zu Lebzeiten wurde sie Gegenstand von Anekdote und Legende, sie ist bis in die heutige Zeit hinein Hauptfigur zahlreicher Romane, von Schauspielen und Erzählungen. Über sie und ihr Leben sind allein nach 1990 über 25 Bücher erschienen, wurden in den Jahren 1920–2006 sechs Filme gedreht.² Die Sächsische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Dresden taufte eines ihrer modernsten Fahrgastsschiffe auf den Namen „Gräfin Cosel“³. – Bei soviel Popularität der Gräfin Cosel wollte auch der Kreis Plön nicht nachstehen. Er ließ im Jahre 2003 als Auf-

Abb. 2: Das im Jahre 2006 abgerissene Torhaus des Gutes Depenau, dessen unterer Teil im Jahre 1586 errichtet wurde.



tragsarbeit von dem sächsischen, heute bei Berlin lebenden Autor Roland Müller die Szenische Biografie „Gräfin Cosel und August der Starke“ schreiben, die dann im Prinzenhaus zu Plön von der Amateur-Theatergruppe „An der Reihe“ aus Schöneiche bei Berlin aufgeführt wurde.⁴

Als am 17. Oktober 1680 Anna Margarethe von Brockdorff (1648–1736), Tochter des reichen, angesehenen Altonaer Handelsherrn Leonhard Marselis (1611–1667) und Ehefrau des Obersten im Jütischen Reiterregiment Joachim von Brockdorff (1643 – 1719), auf Gut Depenau ihr fünftes Kinde, eine Tochter, zur Welt brachte, ahnte niemand in der Familie, dass diese Anna Constanze (Constantia) einmal die Geliebte eines der mächtigsten europäischen Herrscher werden würde. Über ihre Familie war Anna Constanze mit den großen Rittergeschlechtern des Landes verwandt, ihr Onkel wurde für Rüstungsgeschäfte zugunsten des dänischen Königs mit dem Titel eines Freiherrn von Gyldenchrone geehrt. Auf Constanzes Großvater Detlev von Brockdorff traf das Wort des Volksmundes „riik as en Brockdörp“ zwar noch zu, doch der Reichtum der Familie schmolz in den Kriegen dahin. Die Ehe Brockdorffs, der aus einer der ältesten Adelsfamilien Holsteins stammte, mit der bürgerlichen Kaufmannstochter galt zwar als unstandesgemäß, doch sie kam aus einem vermögenden Elternhaus. Aus der Konkursmasse kauften Constanzes Eltern

das Gut Depenau für 47.000 Taler, die die Mutter als Brautschatz in die Ehe brachte. Die Jahre Joachims von Brockdorff auf Depenau sind gekennzeichnet durch Maßlosigkeit, beispiellose Härte und Willkür gegenüber den Gutsuntertanen, so dass ihm eine Zeitlang vom dänischen König die Verwaltung des Gutes entzogen wurde.⁵

Die kleine Constanze von Brockdorff wuchs in Depenau auf, das damals noch als festes Haus von einem Wassergraben und Befestigungsring umgeben war – 1783 erwarb es der Marschall von Frankreich Nicolaus von Luckner von der Schwiegertochter der Grä-



Abb. 3: Der „fliegende Fisch“, das Wappen der Familie Brockdorff

Sachsen (August dem Starken) zahlreiche Liebesabenteuer in Italien durchlebt – um sich dort für die Rettung ihres verschwundenen Bruders zu verwenden oder Gewissheit über seinen Tod zu erlangen. Ihre Schönheit gewann den Kurfürsten, und bald war sie seine erklärte Geliebte. Sie war noch vor ihrer türkischen Ziehtochter Fatima die erste „maîtresse-en-titre“ in Sachsen. Dem Kurfürsten gebar sie 1696 einen Sohn, den 1711 legitimierten Grafen Moritz von Sachsen, den berühmten „maréchal de Saxe“. Doch sehr schnell kühlte sich die Zuneigung des Kurfürsten zu ihr ab; Aurora von Königsmarck zog sich in das Reichsstift nach Quedlinburg zurück, wo sie 1700 zur Pröpstin ernannt wurde. François Voltaire nannte sie, die die Ahnfrau von George Sand (1804–1876) war, "die berühmteste Frau zweier Jahrhunderte".

Der jungen Brockdorff war somit ein „Leben zur linken Hand“ ein keineswegs unbekanntes Schicksal. Zwar wird sie diesen galanten Damen nach den uns überlieferten Dokumenten persönlich kaum begegnet sein, doch hat sie unzweifelhaft von ihnen, ihren Verbindungen und Schicksalen gehört.

Im Jahre 1694 verließ die 14jährige Anna Constantia das elterliche Gut Depenau, dem sie mit ihrer Familie im Auf und Ab ihres Lebens aber innerlich verbunden blieb. Die Tochter der Herzogin Friederike Amalie von Schleswig-Holstein-Gottorf (1649–1704), bei der Constanzes Vater vor Jahren Kammerjunker gewesen war, hatte sich bereit erklärt, Constanze als Hoffräulein zu sich zu nehmen. So kam Constanze an den fürstlichen Hof nach Gottorf zu Prinzessin Sophie Amalie (1670–1710), deren (Paten-)Onkel König Christian V. von Dänemark und deren Großvater König Friedrich III. von Dänemark war. Eine Schwester der Prinzessin Sophie Amalie, die Prinzessin Marie Elisabeth (1678–1755), wurde 1718 Nachfolgerin der Gräfin Maria Aurora von Königsmarck in dem Amt als Äbtissin des Klosters Quedlinburg.

Als sich ein Jahr später das Haus Holstein-Gottorf mit der älteren Linie der Welfen verband, führte Constanzes Weg in die Residenzstadt Wolfenbüttel, die mit ihrer berühmten Bibliothek mit 120.000 Bänden als ein Zentrum der schönen Künste galt⁸. Am 7. Juli 1695 heirateten Erbprinz August Wil-



Abb. 6: Schloss Pillnitz (www.schloesserland-sachsen.de)



Abb. 7: Burg Stolpen –
Mitte hinten der Jo-
hannis-(oder Cosel-)
turm ([www.schloes-
serland-sachsen.de](http://www.schloes-
serland-sachsen.de))

helm von Braunschweig-Wolfenbüttel (1662–1731), dessen Mutter Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg (1634–1704) war, und Sophie Amalie auf Schloss Gottorf; für August Wilhelm war es die 2. Ehe, die ebenso kinderlos blieb wie die vorangegangene und seine spätere dritte.

Am Hof in Wolfenbüttel war die Schönheit des jungen Hoffräuleins Brockdorff bald sprichwörtlich, sie wurde von vielen verehrt und gerühmt. Als das Herrscherpaar 1699 Stockholm und anschließend Kopenhagen besuchte, reiste Constanze mit. Doch endete ihre Zeit am Musenhof in Wolfenbüttel mit einem handfesten Skandal. Sie wurde schwanger und gebar im Jahre 1702 ein Kind, dessen Vater mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit Prinz Ludwig Rudolf (1671–1735), der jüngere Bruder des Erbprinzen war. Er war seit dem 22. April 1690 mit der Fürstin Luise von Öttingen verheiratet. Deren älteste, mit Kaiser Karl VI. verheiratete Tochter Elisabeth Christine (1691–1750) war die Mutter von Kaiserin Maria Theresia.

Über das weitere Schicksal von Constanzes Kind – ob es ein Junge oder Mädchen war, wann es starb oder ob es in Pflege fortgegeben wurde – ist nichts bekannt. Constanze jedoch wurde vom Hof in Wolfenbüttel verbannt, Herzogin Elisabeth Juliane, die dort den Ton angab, schickte sie kurzerhand zurück nach Depenau, wo ihr nach Lage der

Dinge ein Leben in Bescheidenheit und Demut beschieden schien.

In Wolfenbüttel hatte Constanze im Jahre 1699 beim Karneval allerdings den 22 Jahre älteren Adolph Magnus Freiherr von Hoym kennen gelernt. Er war als Direktor der Akzisenverwaltung⁹, die August der Starke in Sachsen eingerichtet hatte, eine angesehene und einflussreiche Person. Er hielt um ihre Hand an; eine Verbindung mit ihm war als standesgemäß und unter den gegebenen Umständen immer noch als eine gute Partie zu bezeichnen. Die Hochzeit fand am 2. Juni 1703 in Depenau statt.

Durch ihre Heirat mit Hoym kam Constanze nach Dresden, eine lebhaftere, aufgeschlossene und aufstrebende Residenzstadt von damals 21.000 Einwohnern. Das Domizil des Paares war das Palais ihres Schwiegervaters in der Kreuzgasse, wo sie auch auf die Mätresse ihres Mannes und deren gemeinsames Kind traf. Notgedrungen lebte Constanze mit ihnen monatelang unter einem Dach. Die Ehe mit Hoym'schen Paares hatte von Beginn an unter einem unglücklichen Stern gestanden, sie war sehr bald zertrübt und wurde am 8. Januar 1706 geschieden – und darauf hatte August der Starke gewartet.

Bei dem Brand des Hoym'schen Palais am 7. Dezember 1704, der durch eine unbeauf-



Abb. 8: Grabstein der Constantia Reichsgräfin von Cosel auf Burg Stolpen

sichtigte Kerze entstanden war, hatte der herbeigeeilte König eine bezaubernde junge Frau gesehen, die bei den Löscharbeiten half – es war Constanze. Nach der Überlieferung bat er sie in seine Kutsche und brachte das Ehepaar Hoym in das Fraumutterhaus ebenfalls in der Kreuzgasse. Es war der Beginn der Verbindung zwischen August dem Starken und Constantia Reichsgräfin von Cosel, wie sie seit Februar 1706 nach der auf Betreiben des Königs erfolgten Erhebung in den Reichsgrafenstand nach der Herrschaft Cosel im ehemaligen Herzogtum Oppeln in Schlesien hieß. Bereits zur Neujahrsmesse 1705 in Leipzig traf er sie so „geheim“, dass der ganze Hof davon wusste.

Die Werbung Augusts des Starken um Constantia war erfolgreich, doch ahnte sie in jener Zeit noch nicht, dass auch sie wie ihre Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen nur ein Glied in einer an Freuden reichen Kette der Galanterie des Königs war. Zwar hatte sie zunächst auf Augusts Antrag, seine Mätresse zu werden, zögernd reagiert, doch er hörte sie ihn wenig später. August der Starke ließ seiner Geliebten eine fürstliche materielle Versorgung zukommen, sie erhielt das

malerisch an der Elbe gelegene Schloss Pillnitz und das Taschenberg-Palais zum Geschenk. Ihre Stellung in Dresden glich der einer Königin. Als offizielle Mätresse stand sie an der Spitze der Hofordnung noch über den Ministern. Sie war sehr gut informiert, hatte stets Zugang zum König und konnte so seine Entscheidungen beeinflussen. Sie gab Audienzen, empfing ausländische Botschafter und Gesandte. Constantia stand auf dem Höhepunkt ihres Lebens. Ihr Verhängnis jedoch war, dass sie sich in die Politik einzumischen begann; damit machte sie sich Feinde und kam vor allem dem mächtigen Minister Jacob Heinrich Reichsgraf von Flemming (1667–1728) in die Quere.

Im Nordischen Krieg¹⁰ nutzte Constantia ihre Stellung in Dresden zugunsten des elterlichen Gutes Depenau. König Frederik IV. von Dänemark hatte die adligen Güter im Lande mit hohen Lasten belegt und trieb unnachgiebig die Steuern ein. Sie bat ihn, der ja ein naher Verwandter ihres Geliebten war, um Milde und Schonung von Depenau, das die Sondersteuern nicht leisten konnte – und hatte Erfolg.

Aus der Liaison zwischen der Reichsgräfin von Cosel und dem sächsisch-polnischen Herrscher gingen nach der Totgeburt des ersten Sohnes im Jahre 1707 drei weitere Kinder hervor, die das Erwachsenenalter erreichten: 1708 die erste Tochter Augusta Constantia (ab 1725 Gräfin von Friesen), 1709 die zweite Tochter Friederike Alexandria (ab 1730 Gräfin von Moszcynski), 1712 der Sohn Friedrich August, der spätere General der Infanterie und Kommandeur der sächsischen Garde du Corps.

Constantia von Cosel entging es nicht, dass der König weiterhin amouröse Beziehungen zu anderen Frauen unterhielt. Das Verhältnis wurde mit zunehmender Gewöhnung immer häufiger gespannt, es kühlte sich allmählich ab. Die Entfremdung zwischen August dem Starken und der Gräfin Cosel nahm zu, was bald auch für die Öffentlichkeit sichtbar wurde. Als Constantia dann im Jahre 1711 ihr Elternhaus in Depenau besuchte, hatte sie 31 Kisten mit wertvollen Schmuck- und Silbersachen mit, die sie bei einer Bank in Hamburg deponierte.

Zur Durchsetzung seiner politischen Ziele in Polen - Friedrich August kämpfte hartnäckig um die Wiedergewinnung des im Nordischen Krieg 1704 verlorenen Königstitels im katholischen Polen – war die Wahl einer katholischen Mätresse aus polnischem Adel opportun, was Constantias Gegner unter Führung Flemmings mit Erfolg unterstützten. Die nun folgende Mätresse war die 1693 geborene, zwar hübsche, aber etwas geistlose Maria Magdalena Gräfin von Dönhoff aus dem polnischen Adelsgeschlecht Bieliniski, die Friedrich August in Warschau „zugeführt“ wurde.

Im Dezember 1713 ging die Ära Cosel in Dresden zu Ende. Constantia musste nach Pillnitz übersiedeln, von wo aus sie in den folgenden Monaten einen verzweifelten Kampf gegen ihre verhasste Nachfolgerin führte und dabei in ihren Methoden keineswegs zimperlich war.

Im Frühsommer 1715 erging an die Gräfin Cosel die Aufforderung, auf Schloss Pillnitz gegen eine Abfindung von 200.000 Taler zu verzichten und das landesherrliche Eheversprechen zurückzugeben. Einst im Dezember 1705 hatte sie August die geheime schriftliche Zusicherung abgerungen, sie nach dem Tode seiner Frau Christiane Eberhardine (1671 – 1727), einer geborenen Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth, als seine



Abb. 9: Medaillon aus Meissener Porzellan mit dem Bildnis der Gräfin von Cosel – Mit freundlicher Genehmigung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH



Abb. 10: Medaillon aus Meissener Porzellan mit Darstellung der Burg Stolpen (vorne: Seigerturm, hinten: Johannis-(oder Cosel-)turm – Mit freundlicher Genehmigung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen GmbH

Frau zur Linken anzuerkennen; sie hoffte, damit die Legitimität ihrer Kinder abzuschern. Doch nun weigerte sie sich, das brisante Schriftstück des Königs herauszugeben.

Ihre beiden Töchter ließ die Cosel jetzt vor dem drohenden Zugriff Augusts in das Elternhaus nach Depenau in Sicherheit bringen, während der Sohn gleichsam als eine Art Faustpfand bei ihr blieb. Heimlich stahl sie sich am 12. Dezember 1715 von Pillnitz, wobei sie ihren dreijährigen Sohn zurückließ. Ihr Ziel war zunächst Berlin, wo sie zunächst incognito unter dem Namen Madame de la Capitaine lebte. Dort wollte sie von ihrem später nahe dem Schloss bei Barmstedt ermordeten Vetter Christian Detlev Reichsgraf von Rantzau (1670–1721), der in der Festung Spandau wegen des Verdachts homosexueller Kontakte festgehalten wurde, das schriftliche Eheversprechen, das er für sie verwahrt hatte, zurückholen. Doch den Kontrakt erhielt sie nicht. Zudem widersetzte sie sich dem mehrfach wiederholten Befehl Augusts des Starken, umgehend nach Sachsen zurückzukehren.

Ihre Flucht aus Pillnitz wurde der Gräfin Cosel von sächsischer Seite als Landesverrat ausgelegt, denn sie hatte umfangreiche Kenntnisse von Staatsgeheimnissen und Preußen war ein politischer Gegner. Als sie

dann im Herbst 1716 mit Ziel Depenau nach Halle weiterreiste, bat Friedrich August in direkten Verhandlungen den preußischen König Friedrich Wilhelm I. um die Auslieferung der Gräfin Cosel. Am 13. Oktober 1716 wurde sie daraufhin in Halle durch preußisches Militär zunächst unter Hausarrest gestellt, am 22. November 1716 festgenommen und im Austausch für desertierte preußische Soldaten nach Sachsen ausgeliefert. – Niemand ahnte, dass sie eine lebenslange Gefangenschaft erwartete. Über Nossen und an Dresden vorbei erreichte der schwer bewachte Transport mit der Gräfin Cosel am 26. Dezember 1716 die hoch auf einem Felsen gelegene Burg Stolpen, die zu ihrem Gefängnis wurde – sie sollte sie nicht mehr verlassen. 49 Jahre verbrachte sie dort, zeitweise von fast 50 Soldaten bewacht. Sie starb am 31. Mai 1765 im Alter von 85 Jahren und überlebte somit nicht nur August den Starken († 1. Februar 1733), sondern auch dessen Sohn Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen – zugleich König August III. von Polen († 5. Oktober 1763). In der Burgkapelle wurde sie am 4. April 1765 in einem schlichten Fichtenholzsarg beigesetzt – so verließ sie auch nach dem Tode nicht die Festung Stolpen.

Als Napoleons Soldaten im Jahre 1813 die Festung Stolpen sprengten, wurde die letzte Ruhestätte der Gräfin Cosel verschüttet. Erst 1881 entdeckte man unter der Burgkapelle das Grab. Heute ziert eine einfache Grabplatte diese Stelle. Im Johannisturm, heute allgemein Coselturm genannt, erinnert eine Inszenierung der Wohnräume der Gräfin Cosel mit einer Ausstellung an ihr Leben und ihre Verbannung.

Dem König war es nach langwierigen und schwierigen Nachforschungen schließlich gelungen, sich in den Besitz des Ehedokuments zu setzen, das er gleich nach Erhalt vernichten ließ. Der Sohn der Gräfin, den sie als dreijähriges Kind in Pillnitz bei ihrer Flucht zurückgelassen hatte, wurde in Dresden erzogen; Friedrich August von Cosel bewährte sich später als sächsischer General in den Kämpfen gegen die preußische Armee unter Friedrich dem Großen. Die beiden Töchter Augusta Constantia und Friederike Alexandria wurden 1721 auf Be-



Abb. 11: Constantia Reichsgräfin von Cosel während ihrer Haft auf Burg Stolpen

fehl Augusts des Starken von Depenau nach Dresden gebracht, wo der Vater für eine entsprechende Erziehung sorgte.

Als 1736 Anna Margarethe von Brockdorff, die Mutter der Gräfin Cosel, im Alter von 88 Jahren in Depenau verstarb, kümmerte sich Friedrich August II. um das Erbe der Gefangenen von Stolpen. Ihre Kuratoren strengten in ihrem Namen einen Erbschaftsprozess um Depenau mit Erfolg an. 1744 erbte Constantia das Gut Depenau, nachdem im Auftrag des Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen der mächtige Minister Heinrich Graf von Brühl (1700 – 1763) zuvor König Christian VI. von Dänemark und den Zarenhof in Moskau eingeschaltet hatte, wo seit 1741 Zarin Elisabeth I., die Tochter Peters des Großen, nach einem Staatsstreich herrschte. Nach Constantias Tode ging Depenau auf ihren Sohn Friedrich August über, den sie zum Haupterben bestimmt hatte.

Offiziell gab es die Reichsgräfin von Cosel mit ihrer Gefangensetzung auf Burg Stolpen nicht mehr, und ihr Schicksal fand kaum Erwähnung, als sie dann nach 49 Jahren starb. Die Zeit war über sie hinweggegangen. Constantia hatte zu Lebzeiten alle

Papiere vernichtet, die Auskunft über ihr Leben geben konnten, und ihren Kindern war es verwehrt, über sie zu sprechen. Zu Lebzeiten der Gräfin Cosel erschienen allerdings zwei Werke, in denen ihr Schicksal Erwähnung fand. Ab 1730 ließ Karl Ludwig Freiherr von Pöllnitz, ein Höfling, galanter Kavalier und Salonlöwe, der wegen seiner Spielschulden meist in arger Finanznot war, seine (wenig zuverlässigen) Reiseberichte und Klatschgeschichten drucken, um so zu Geld zu kommen. Sein wohl größter Erfolg war das 1734 in Lüttich gedruckte, zunächst anonym in Amsterdam herausgegebene „La Saxe galante“, in dem er über die Zustände am prächtigsten Hofe des Barock, dem in Dresden und in Krakau plaudert.¹¹ In pikanter und recht unterhaltsamer Weise schreibt er über die diversen Liebschaften des ein Jahr zuvor verstorbenen Augusts des Starken. Der Verbindung mit Constantia Reichsgräfin von Cosel ist eine amüsante Schilderung im Salon-Stil gewidmet, die sich jedoch allein auf ihre Zeit an der Seite des sächsischen Herrschers beschränkt. Schon 1735 kam die viel gelesene deutsche Ausgabe des Werkes unter dem Titel „Das galante Sachsen“ heraus, der dann bis in unsere heutige Zeit mehrere Neuauflagen folgten.

Im 17. Jahrhundert entstanden in Europa meist im höfischen Umfeld mehrbändige Groß Erzählungen, wobei aktuelle politische Vorgänge in dynastische und historische Episoden der antiken, vornehmlich der römischen Geschichte hineingespiegelt wurden. In das komplexe Erzählgefüge wurden dann vielfach noch (umfangreiche) Einschübe aller Art – von Lyrik bis zur wissenschaftlichen Abhandlung – eingebracht. Ein „Roman“ dieser Art und dieser Ausprägung sollte zugleich als Lehrbuch und zur praktischen Anleitung für angehende Mitglieder herrschender Häuser oder des hochrangigen Adels dienen.

Ein Werk solch immensen Ausmaßes mit einer meist nur schwer zu überblickenden Handlung sowie einer langen und sehr komplexen Entstehungs- und Editions-geschichte ist die „Römische Octavia“¹², der zweite „Roman“ Herzogs Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel¹³. Titelfigur ist Octavia, die erste Gattin Kaiser Neros. Von

dem Romanprojekt liegen zwei verschiedene Fassungen vor, an denen der Herzog über Jahrzehnte beschäftigt war. Immer unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter erschienen die ersten drei Bände der „Octavia“ in der Nürnberger Ausgabe von 1677–1679. Nach über zwanzig Jahren wurde sie auf sechs Bände (1703–1707) erweitert und zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. In den Jahren 1712–1714 erschienen sechs Bände einer von dem damals bereits über siebzigjährigen Herzog vollständig überarbeiteten, auf acht Bände angelegten Braunschweiger Neuausgabe¹⁴, die jedoch unvollendet blieb – 1762 veröffentlichte Anton Ulrichs Urenkelin, die Kaiserin Maria Theresia (1717–1780), dann den siebenten, nach Diktatnotizen angefertigten Band¹⁵. Die erste Fassung des Romans aus den Jahren 1677–1707 umfasst in sechs Bänden 6900 Druckseiten, die unvollendete zweite Fassung, die zwischen 1710 und dem Todesjahr des Herzogs 1714 entstanden ist, über 7200 Seiten. In der erweiterten zweiten Fassung werden etwa 1800 Personen namentlich genannt, von denen ca. 60 Figuren mit ausführlichen, durch Zwischentitel abgesetzten Lebensbeschreibungen vertreten sind.



Abb. 12: Constantia von Cosel mit ihrem Sohn, aus: Ed. Fuchs, *Die galante Zeit*, ca. 1900

Auf den Seiten 361–400 des siebenten Bandes der 2. Fassung steht die Schlüsselerzählung „Die Geschichte der Givritta“, deren Verfasserin die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck¹⁶ ist. In der Erzählung werden Teile der Lebensgeschichte von Constantia von Cosel verarbeitet, die der Verfasserin wohl bekannt war. Die Darstellung von Givrittas Persönlichkeit im galanten Stil lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Außerdem treten verschlüsselt August der Starke, die Gräfin Cosel (= Givritta), ihr Vater und Bruder, Adolph Magnus von Hoym, Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und seine Frau Elisabeth Juliane sowie Maria Aurora von Königsmarck und ihr Sohn Moritz von Sachsen auf.

Auch Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel war die Gräfin Cosel sehr gut bekannt, hatte sie doch in ihrer Jugend einige Jahre am Hof in Wolfenbüttel verbracht. Ein späterer Besuch der Gräfin Cosel im Jahre 1706 hatte zu erheblichen Komplikationen und Verstimmungen geführt, denn Anton Ulrich hatte sich geweigert, sie entsprechend ihrem Wunsche offiziell als Ehefrau Augusts des Starken zu empfangen. Dass „Givritta“-Erzählung nicht mehr zu Lebzeiten Anton Ulrichs erschien, lag im Wesentlichen wohl daran, dass sie bei ihrem geplanten Erscheinen wegen der Aktualität zu viel Staub aufgewirbelt hätte – der Sturz der Reichsgräfin von Cosel erfolgte 1713, und der entsprechende Band der „Römischen Octavia“ wäre unter normalen Umständen spätestens 1715 in Druck gegangen. Als die „Episode“ dann 1762 im siebenten Band in Wien erschien, bestand die „Gefahr“ eines Skandals nicht mehr.

Anmerkungen

- 1 Karl Ludwig von Pöllnitz, *La Saxe galante*, Amsterdam 1734 (anonym, deut. „Das galante Sachsen“, Frankfurt 1735), Neudruck München 1992, S. 247; zu Pöllnitz siehe *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 26, 1888, Sp. 396–399.
- 2 Zu dem Leben der Reichsgräfin Constantia von Cosel in Dresden und auf Burg Stolpen gibt es eine umfangreiche Literatur, so dass auf dessen Darstellung in diesem Beitrag da-

her verzichtet wird; s. dazu insbesondere Feine, Manuela. Gräfin Cosel – www.graefincoesel.de/literau und Hoffmann, Gabriele, Constantia von Cosel und August der Starke, Ausgabe Augsburg 2000, *Literaturverzeichnis S* 467–476

- 3 www.saechsische-dampfschiffahrt.de/Salonschiffe
- 4 Pressemitteilung des Kreises Plön „Kreispräsident: Kunst und Kultur im Kreis stärken“ vom 15. 09. 2003
- 5 Stolpe – www.stolpe-am-see.de, Wolfgang Prange, Die Anfänge der großen Agrarreformen in Schleswig-Holstein bis um 1771, Neumünster 1971 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins Bd. 60) und Pöhls, Heinrich, Aus der Geschichte unserer Güter. In: *Heimatbuch des Kreises Plön*, Plön 1963, S. 163-197
- 6 Sylvia Krauss-Meyl: *Die berühmteste Frau zweier Jahrhunderte – Maria Aurora Gräfin von Königsmarck*, Regensburg 2002
- 7 Die »maitresse en titre« war im Zeitalter des Barock nicht ausschließlich als „Geliebte“ des Königs (Herrschers), vielmehr handelte es sich bei ihrer Position um ein höfisches Amt, das einen politischen Aufgabenbereich umfasste. Die Position der »maitresse en titre« war ein notwendiger Bestandteil absolutistischer Herrschaft. Sie übernahm auch die Rolle einer Vermittlerin zwischen dem König und dem Hof und konnte zugunsten des Herrschers regulierend in das Spannungsgleichgewicht des Hofes eingreifen.
- 8 www.hab.de/bibliothek/sammlungen und www.hab.de/museum/geschichte
- 9 Akzise = Verbrauchssteuer, die vor allem auf Güter des täglichen Bedarfs gelegt wurde und als eine Art Binnenzoll wirkte
- 10 Der Nordische Krieg dauerte von 1700 bis 1721 zwischen Schweden auf der einen und Polen, Sachsen, Russland und Dänemark, zuletzt auch Preußen und Hannover auf der anderen Seite. Mit ihm endete die beherrschende Position Schwedens im Ostseeraum; Russland löste Schweden als Großmacht an der Ostsee ab und wuchs in das Konzert der europäischen Mächte hinein.
- 11 Anm. 1
- 12 Der vollständige Titel des in Literatur meist in der Kurzform als „Römische Octavia“ bezeichneten Romans lautet „Octavia | Römische Geschichte | Der Hochlöblichen | Nymfen-Gesellschaft | an der Donau gewidmet. | [vignette] | Nürnberg | In Verlegung Johann Hoffmann | Buch- und Kunsthändlers. | Gedruckt bey Johann-Philipp | Miltenberger. | Anno MDCLXXVII
- 13 Meyer, Julie und Munding, Maria: Anton Ulrich als Dichter. In: Herzog Anton Ulrich von

- Braunschweig. Leben und Regieren mit der Kunst. Zum 350. Geburtstag am 4. Oktober 1983. Katalog zur Ausstellung im Herzog Anton Ulrich-Museum vom 25. August - 30. Oktober 1983. Hg. von Rüdiger Klessmann. Braunschweig 198, S. 201-212 und Stephan Kraft: Geschlossenheit und Offenheit der »Römischen Octavia« von Herzog Anton Ulrich. »Der roman macht die ewigkeit gedencken, den er nimbt kein endt«.) Würzburg 2004 (= Epistemata - Würzburger Wissenschaftliche Schriften. Reihe Literaturwissenschaft Bd. 483)
- 14 Der Titel der 2. Ausgabe lautet „Die | Römische | Octavia | Auf Veranlassung | Einer Hohen | Königl. Printzeßin | Nach dem ehemahligen Entwurff geändert und | durchgehends vermehret | Nunmehr von neuem aufgelegt | Mit Römisch. Kayserl. und Königl. Spanischen Majest. wie auch | Hochfürstl. Braunsch. Lüneb. allergnädigsten | Privilegiis | Braunschweig | Gedruckt und verlegt durch Johann Georg Zilligern | Hochfürstl. Privileg. Hof-Buchdr. 1712.
- 15 Der Titel des 7. Bandes lautet „Der | Römischen | Octavia | Siebenter Theil | [vignette] | Wien | gedruckt, bey Johann Thomas Trattnern | k.k. Hofbuchdruckern, und Buchhändlern | 1762
- 16 Kraft, Stephan: Galante Passagen im höfischen Barockroman – Aurora von Königsmarck als Beiträgerin zur Römischen Octavia Herzog Anton Ulrichs. Daphnis 28 (1999), S. 323-345